

# infodienst

der Arbeitsgemeinschaft Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen



## KLIMAPILGERWEG

Entwicklungspolitische Perspektiven

**POETRY SLAM**  
Gedanken werden Worte

**AFRIKA**  
Menschen auf der Flucht

**FAIR TRADE**  
Menschen mit Behinderungen

## WIR ÜBER UNS

---

35. Jahrestagung Entwicklungspolitik stellt sich der Flüchtlingssituation <b>„Guter Wille und Schulung“</b>	<b>4</b>
Drei Tage Weite-Wirkt-Festival in Halle/Westfalen <b>Musik, Diskussion, Gottesdienst, Markt der Möglichkeiten</b>	<b>6</b>
Poetry Slam zu Eine-Welt-Themen <b>Gedanken werden Worte</b>	<b>7</b>
Klimapilger setzen in Paris Zeichen <b>Nach 1500 km am Ziel</b>	<b>8</b>
Fortsetzung der erfolgreichen Aktion <b>Auch 2016: Konfis backen Brot für die Welt</b>	<b>9</b>

## ÜBER DEN TELLERRAND

---

Zeitschrift „Kontinente“ feiern Jubiläum <b>Keine ernsthafte Midlife-Crisis</b>	<b>10</b>
Weihbischof Zekorn erlebt das Engagement von Christen in einem islamischen Land <b>Kirche in Mauretanien hat hohes Ansehen</b>	<b>11</b>
Katholische Arbeitsnehmerbewegung gegen aktuelle Freihandelsabkommen <b>TTIP und CETA stoppen!</b>	<b>13</b>
Menschen auf der Flucht <b>Zum Beispiel Afrika</b>	<b>14</b>

## FAIRER HANDEL

---

Fairer Handel und Menschen mit Behinderungen <b>Projekt „Fair Trade – Inklusiv!“</b>	<b>16</b>
Reformation und Eine Welt <b>Fairer Handel mit Martin Luther</b>	<b>17</b>
Weltladen zieht in den Süden <b>Hell und einladend</b>	<b>18</b>

## SERVICE

---

Neues Magazing: <b>COCOLANDIA – im Zeichen der Kokosnuss</b>	<b>19</b>
Neue Aktionsideen für Kitas <b>„Satt ist nicht genug!“</b>	<b>20</b>
Neue missio-Aktion <b>„Wir bauen ein Haus für Alle“</b>	<b>20</b>
Gastfamilien für mexikanische Freiwillige gesucht! <b>Interkultureller Austausch inklusive</b>	<b>21</b>
Essay, Analyse, Statistik-Report und Reisebericht zugleich <b>Hunger Hautnah</b>	<b>21</b>
Misereor-Ausstellung beleuchtet die dunklen Seiten westlichen Lebensstils <b>„... ich hab das alles schon!“</b>	<b>23</b>

# Liebe Leserin, lieber Leser,

Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet (Jesaja 66, 13). So lautet die Jahreslosung 2016.

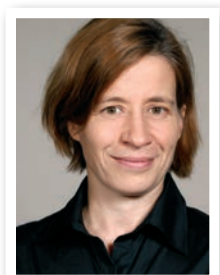
Für Israel war Jesajas Prophezeiung ein starkes Hoffnungsbild. Israel hatte eine Katastrophe erlebt: erst Eroberung, dann Vertreibung und schließlich Exil. Und nun Rückkehr zu den Ruinen von Jerusalem.

Auch heute leiden viele Menschen und sind in einer trostlosen Situation, beispielsweise in Syrien, in den Flüchtlingslagern von Jordanien, vor den Grenzzäunen Europas. Aber wir sehen auch Mütter und Väter, die ihre weinenden Kinder auf dem Arm halten und sie trotz eigener Verzweiflung trösten. Wir sehen die vielen Ehren- und Hauptamtlichen, die sich um die Geflüchteten kümmern. Wir haben von dieser Trostlosigkeit und dem Trost auf unserer Jahrestagung Entwicklungspolitik „Menschen auf der Flucht! Was können Eine-Welt-Gruppen tun?“ im Januar in Haus Villigst viel gehört.

Das hebräische Wort für trösten hat die Bedeutung von „aufatmen lassen“. Trost schenkt neue Luft zum Atmen. Was eng und zugeschnürt war, wird weit und frei. Im Griechischen bedeutet das Wort für Trösten auch „Hilfe herbeirufen“. Der, der tröstet, leistet also auch handfeste Hilfe. Im Deutschen ist das Wort trösten eng verwandt mit „treu sein“ und „trauen“. Luther verwendet Trost sehr häufig, und zwar als feste Verbindung von „Trost und Trotz“. Das bedeutet in etwa „Zuversicht und Stärke“ oder „Vertrauen und Kraft“. Trost und trösten hat also viele Aspekte: Trost hilft gegen den Atemstillstand der Angst, hilft Sorge und Leid zu überwinden und verschafft wieder neue Luft zum Leben. Trost ist nicht nur Beschwichtigung und Beruhigung, sondern auch Stärkung und Ermutigung.

Die Jahreslosung erinnert uns daran, dass Gott ein „Gott des Trostes“ ist. Dieser Trost richtet alle Menschen auf, uns, aber vor allem die, die trostlos am Boden liegen. Die Jahreslosung ermutigt uns, selbst Tröstende zu sein. Wir wissen dabei, dass wir den Grund der Trostlosigkeit nicht aus der Welt schaffen können. Aber wir können ihn lindern. Wir können Trost geben und damit mehr Wärme, Hoffnung und auch Gerechtigkeit.

Eine aufschlussreiche Lektüre des Infodienstes wünscht Ihnen



*Katja Breyer*



### 35. Jahrestagung Entwicklungspolitik stellt sich der Flüchtlingssituation

## "Guter Wille und Schulung"

Die Frage, was Eine-Welt-Gruppen angesichts der Flüchtlingssituation tun können, beschäftigte in der Jahrestagung Entwicklungspolitik mehr als 140 Engagierte vom 8. bis 10. Januar 2016 in Haus Villigst. Veranstaltet wurde die Jahrestagung von der Evangelischen Akademie in Villigst und der Arbeitsgemeinschaft Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen. Vom Niederrhein, aus dem Sauerland oder aus dem Ruhrgebiet kamen Menschen zusammen, die sich ansonsten eher dem Fairem Handel oder den Partnerschaftsbeziehungen verschrieben haben. „Aber spätestens jetzt ist ja die Dritte Welt bei uns angekommen“, erläuterte ein Teilnehmer seine Motivation. Er erhoffe sich Anregungen, wie die klassische Eine-Welt-Arbeit ganz konkret auf die aktuelle Herausforderung der großen Fluchtbewegungen reagieren könne.

Doris Peschke, Generalsekretärin der Churches' Commission for Migrants in Europe, benannte in ihrem weitgesteckten Eröffnungsvortrag über die „Europäische Flüchtlings- und Asylpolitik“ zunächst die Fakten: 60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, davon seien 40 Millionen Binnenflüchtlinge und 20 Millionen Flüchtlinge über Staatsgrenzen hinweg. Deutschland habe 2015 davon 1 Millionen Menschen aufgenommen. Genaue Zahlen gebe es allerdings nicht, da beispielsweise Doppelanmeldungen möglich sind und Ausreisende aus Deutschland nicht erfasst werden. Peschke sieht mehrere Ansatzpunkte für eine humanitäre Flüchtlingspolitik auf EU-Ebene. Dazu gehöre die Unterstützung für aufnehmende Staaten, die Aufhebung der Visapflicht für Menschen aus Krisenregionen und die Verteilung anerkannter Geflüchteter unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Situation und Wünsche.

Im Workshop über „Fluchtursachen in Subsahara-Afrika und entwicklungspolitische Handlungsmöglichkeiten“ begegnete Misereor-Experte Jonas Wipfler dem öffentlichen Eindruck eines Runs von Afrikanern auf Europa mit Fakten: „Die Hälfte der afrikanischen Migrantinnen lebt in anderen afrikanischen Ländern, dazu kommen noch Millionen Binnenvertriebener.“ Zu den Prinzipien von Misereor in der Flüchtlingsarbeit gehöre die gemeinsame Förderung von Menschen auf der Flucht und lokaler Bevölkerung. Wichtig seien dabei die psychosoziale Trauma-Arbeit sowie angepasste Angebote speziell für Frauen und Kinder.

Pfarrer Helge Hohmann, Beauftragter für Zuwanderungsfragen der Evangelischen Kirche von Westfalen, stellte in einem Workshop die Grundlagen kirchlich-diakonischen Handelns in der Flüchtlingsarbeit dar. Er zeigte auf, dass es Menschenrechtsarbeit ist, die parteiisch ist, Unterstützung bei der Durchsetzung von Rechten leistet, sich dem einzelnen Menschen verpflichtet fühlt und dafür arbeitet, dass sich gesellschaftliche Verhältnisse und Rechtsgrundlagen bessern. Er führte aus, dass Christinnen und Christen sowie die Kirche besonders gebraucht werden, um Menschenrechte und den Flüchtlingsschutz zu vertreten, zu bürgerschaftlichem Engagement zu ermutigen, dieses zu fördern und zu stabilisieren,



Flüchtlingsschutz und Integration zusammendenken sowie dem Land und den Kommunen bei der Aufnahme, Unterbringung und sozialen Versorgung zu helfen. Die Evangelische Kirche von Westfalen unterstützt die Flüchtlingsarbeit finanziell sowohl in Westfalen wie auch in Italien, dort in enger Zusammenarbeit mit der Partnerkirche (Waldenserkirche).

In einem anderen Workshop präsentierten Pfarrer John Uzuh von der freikirchlichen All Nations Christian Church in Münster und Aiga Wegmann-Sandkamp vom Diözesancharitasverband Münster die Angebote ihrer Organisationen. „Menschen nehmen ihren Glauben mit in ihre neue Heimat“, sagte Pfarrer Uzuh. Daher wolle man ihnen in der Migrationskirche eine neue Heimat im Glauben bieten, also miteinander Gottesdienste feiern, gemeinsam essen und die Geflüchteten bei Arztbesuchen und Behördengängen begleiten. Dies sei ein Beitrag zur sozialen und kulturellen Integration der Migranten.

Im selben Workshop konnte Aiga Wegmann-Sandkamp vom Diözesancharitasverband Münster davon berichten, dass das Bistum Münster seit vergangem Jahr nicht nur finanziell, sondern auch personell eine Offensive gestartet habe. 1,5 Millionen Euro stünden für die Herrichtung von Räumen und somit zur Eindämmung von Wohnungsnot und für die Unterstützung ehrenamtlicher Arbeit zur Verfügung. Außerdem seien in der Region zehn Vollzeitstellen zur Koordinierung der ehrenamtlichen Arbeit eingerichtet worden.

Der evangelische Pfarrer und die katholische Referentin waren sich bei manchen Unterschieden einig: Die Grundhaltung in der Begegnung mit Geflüchteten besteht aus der Offenheit für das, was sie schon mitbringen, und der Bereitschaft für das, was sie brauchen. „Guter Wille zu helfen ist zwar die unerlässliche Vorbedingung, auf dieser Basis benötigt man aber Schulungen und den fachlichen Austausch“, so Aiga Wegmann-Sandkamp.

Nach so vielen Stunden ernsthafte Auseinandersetzung mit Fakten und Folgen war es erfrischend und belebend, das Junge Theater CACTUS auf der Bühne zu sehen, das dem Publikum, häufig nahe am Thema, einen begeisternden „Stand-Up Comedy Abend“ bescherte.

Wie in jedem Jahr war der Gottesdienst am Sonntagmorgen für manchen Teilnehmer in gewisser Weise ein Höhepunkt der gesamten Veranstaltung. Aus der Mitte der Tagung hatte ihn eine Gruppe um Michael Remke-Smeenck vorbereitet.

Allen Beteiligten war am Ende der Tagung möglicherweise klarer als vorher, dass man einen langen Atem braucht. Aber hoffnungsvoll meinte eine Teilnehmerin aus dem Münsterland: „Ich habe an diesem Wochenende wieder gemerkt, ich bin nicht allein. Über ganz NRW verstreut gibt es Gleichgesinnte. Das gibt mir Rückhalt.“

*Ulrich Jost-Blome*





Drei Tage Weite-Wirkt-Festival in Halle/Westfalen

## Musik, Diskussion, Gottesdienst, Markt der Möglichkeiten

Ein Jahr vor dem 500. Reformationsjubiläum weitet die evangelische Kirche den Blick über Deutschland hinaus auf die ganze Welt: „Reformation und die Eine Welt“ – so heißt das Themenjahr 2016. Neben vielen Veranstaltungen vor Ort lädt die Evangelische Kirche von Westfalen vom 6. bis 8. Mai 2016 in das Gerry-Weber-Stadion nach Halle ein.

Begeistert, fair-ändernd, vernetzend und musikalisch wird es werden: großartige Livekonzerte, Begegnungen mit prominenten Gästen aus Deutschland und den weltweiten Partnerschaften, Podien, Workshops und Infoständen zu Themen, die uns alle angehen, viel Musik aus der Einen Welt und natürlich biblische Impulse, einen Festgottesdienst für Kleine und Große sowie eine Fülle von Aktionen, Kleinkünstlern und Mitmachangeboten.

### Flüchtlingshelfer und Flüchtlinge

Das Festival wird am Freitagnachmittag, 6. Mai 2016, von Präses Annette Kurschus eröffnet und steht ganz im Zeichen einer Dankeschön-Feier für Flüchtlingshelfer und eines Willkommensfestes für Flüchtlinge. Musik: Judy Bailey & Band

### Eine Welt – Faire Welt

Faire Textilproduktion, Klima, Flüchtlinge und solidarisches Handeln in der Einen Welt sind die Themen der vier Hauptforen am Samstagvormittag. Prominente Gesprächspartner sind unter anderem Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm (EKD-Ratsvorsitzender), Dr. Gerd Müller (Bundesentwicklungsminister) und Prof. Dr. Klaus Töpfer (ehem. Bundesminister). Rund um das Stadion präsentieren sich die Gruppen und Partnerschaften im Markt der Möglichkeiten.

### Klangfest am Sonntag

Chöre, Bläser sowie eine Live-Band geben musikalische Impulse, die mit den Stimmen der Besucherinnen und Besucher das Stadion so richtig zum Klingen bringen werden. Von allen, mit allen, für alle.

Ein Highlight wird die Uraufführung einer internationalen Kantate von vier Komponisten aus drei Erdteilen sein. Mitsingen kann jeder – wer sich bis zum 18. März 2016 anmeldet, wird namentlich im „Klangfestprogramm“ erwähnt. Anmeldung unter: [klangfest@weite-wirkt.de](mailto:klangfest@weite-wirkt.de)

### Livekonzerte

Freitag: Adel Tawil „Open Air 2016“. Vorprogramm: ELAIZA und Gewinner des Eine-Welt-Song-Contests. Samstag: Oratorium THE PEACEMAKERS mit dem Libertas Chor aus Südafrika, mehr als 1000 Sängerinnen und Sängern aus Westfalen und der Nordwestdeutschen Philharmonie. Für beide Konzerte werden Eintrittskarten benötigt: [karten@weite-wirkt.de](mailto:karten@weite-wirkt.de)

## WIR ÜBER UNS

### Programm für Kinder und Jugendliche

Am Samstag und Sonntag gibt es vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche.

### Kosten

Die Gesamtveranstaltung ist bis auf die beiden Abendveranstaltungen kostenfrei.

### Anreise

Die kostenlose Nutzung des ÖPNV ist im Bereich des Gemeinschaftstarif „Der Sechser“ sowie im VOS-Plus Übergangsbereich bei Kartenkauf je Veranstaltung inbegriffen – und das bereits schon zu Beginn der Veranstaltungen Freitagnachmittag und Samstagvormittag.

Das aktuelle Programm unter: [www.weite-wirkt-festival.de](http://www.weite-wirkt-festival.de)

*Katja Breyer*

## Poetry Slam zu Eine-Welt-Themen

### Gedanken werden Worte

Poetry Slams sind angesagt – vor allem bei jungem Publikum. Junge Poeten und Schriftstellerinnen tragen dabei ihre selbst verfassten Texte live auf der Bühne vor. Auch die Zuhörer und Zuhörerinnen sind gefragt: Sie entscheiden mit ihrem Applaus über den besten Slammer des Abends, der einen Siegerpokal nach Hause tragen kann. Damit bieten die Veranstaltungen eine optimale Gelegenheit, junge Erwachsene, Eine-Welt-Interessierte und einfach Neugierige für Themen weltweiter Gerechtigkeit zu sensibilisieren.

In diesem Jahr machen mehrere Poetry Slams auf die Themen von „Brot für die Welt“ aufmerksam. Der bekannte Dortmunder Slammer Rainer Holl moderiert die Abende: Mal nachdenklich, mal unterhaltsam oder herausfordernd, aber immer beherzt und mitreißend zeigen die Vortragenden, welche Gedanken sie sich zu Gerechtigkeit und Chancen,

aber auch zu Not und Elend auf der Welt gemacht haben. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Erlöse der Veranstaltungsreihe kommen einem Bildungsprojekt von „Brot für die Welt“ in Ägypten zugute, in dem erwachsene Frauen lesen und schreiben lernen.

### Termine

#### 7. Mai 2016:

Gerry Weber Stadion, Halle (Westfalen)

#### 28. September 2016:

Christuskirche, Detmold

#### 29. September 2016:

Kreuzeskirche, Essen

#### 30. September 2016:

Jugendkirche, Hamm

#### 22. November 2016:

Altstädter Nikolaikirche, Bielefeld

#### 23. November 2016:

Christuskirche, Bochum

#### 24. November 2016:

Martinikirche, Siegen



### Informationen

Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung, Johanna Schäfer, Telefon: 0231 5409-76, E-Mail: [johanna.schaefer@moewe-westfalen.de](mailto:johanna.schaefer@moewe-westfalen.de)



Klimapilger setzten in Paris ein Zeichen

## Nach 1500 km am Ziel

Es sollte ein großes Ereignis werden, wenn der Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit kurz vor Start der wichtigen Klimakonferenz sein Ziel Paris erreicht.

Bereits Mitte September waren die Klimapilger in Flensburg auf ihre lange Reise gestartet. Ein breites ökumenisches Bündnis hatte den Weg geplant, tausende Pilger haben sich ein Stück des Weges angeschlossen, manche sind die gesamten knapp 1 500 km gelaufen. Über hundert Veranstaltungen, Impulse und Gottesdienste auf dem Weg haben den Blick für verschiedene Aspekte von Klimagerechtigkeit geweitet. Themen wie der globale Flugverkehr, der Kohleabbau oder klimafreundliche Ernährung wurden heiß diskutiert. Es wurde gemeinsam gesungen, inne gehalten, gebetet und gegangen und gegangen und weiter gegangen...

Als die Pilger die deutsch-französische Grenze überquerten, erreichte sie die Nachricht von den furchtbaren Terror-Anschlägen in Paris. Fassungslosigkeit in der Pilgergruppe. Bald wurde klar: Die Klimakonferenz wird zwar stattfinden, aber der Rahmen für die Beteiligung der Zivilgesellschaft wird ein anderer sein: keine großen Demonstrationen, keine Versammlungen unter freiem Himmel.

Der Großteil der Gruppe zog dennoch weiter, wurde herzlich von gastgebenden Familien empfangen, schloss – teils mit Händen und Füßen kommunizierend – Freundschaft mit den französischen Mitpilgern. Am 27. November erreichten die Pilger dann Paris. In der Kirche Les Bilettes erwartete sie ein ökumenischer Gottesdienst. Schirmherrin Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, würdigte ihr Engagement und rief zu neuem Denken und Handeln auf. Am Abend trafen die Pilger auf Gleichgesinnte aus aller Welt. Zu Fuß oder mit dem Rad hatten sich Angehörige verschiedener Religionen auf Klimapilgerwege gemacht. Gemeinsam war ihnen das Anliegen, für die Bewahrung der Schöpfung und eine gerechtere Welt einzutreten.

Am Folgetag fand dieses Anliegen auch politisches Gehör: Nach einem großen interreligiösen Gebet trafen die Klimapilger in Saint-Denis auf die Leiterin des UN-Klimasekretariats, Christiana Figueres, und den Regierungsberater Nicolas Hulot, die sichtlich bewegt knapp zwei Millionen gesammelte Unterschriften entgegennahmen.

Zwei Wochen später dann Freude und Erleichterung bei vielen: Die Weltgemeinschaft hat sich auf ein verbindliches Abkommen geeinigt, das die globale Erwärmung unter 2 Grad (und besser noch unter 1,5 Grad) halten soll; ein Abkommen, das zwar keinen Anlass bietet, sich entspannt zurückzulehnen, aber doch ein deutliches Signal zum Ausstieg aus den fossilen Energien sendet und das die Grundlage für das Überleben der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Menschen legen kann.

Ja, es war gut, dass die Klimapilger gegangen sind. Der Weg hat viele verändert, hat viel bewegt, hat Zeichen gesetzt. Doch er darf nicht vorbei sein.

*Eva-Maria Reinwald*

In einem offenen Brief dankte Christiana Figueres all jenen, die zum Erfolg des Klimagipfels beigetragen haben.

**Er ist hier zu finden:**

<http://newsroom.unfccc.int/unfccc-newsroom/an-open-letter-of-gratitude/>



Fortsetzung der erfolgreichen Aktion

# Auch 2016: Konfis backen Brot für die Welt

Im Jahr 2014 haben in Westfalen fast 1 500 Konfirmandinnen und Konfirmanden in mehr als 70 Bäckereien Brot für die Welt gebacken. Knapp 30 000 Euro haben sie mit dem Verkauf der selbst gebackenen Brote „erwirtschaftet“ und Jugendbildungsprojekte in Bangladesch, Ghana und Kolumbien unterstützt. Bundesweit wurden ungefähr 60 000 Brote gebacken und mehr als 220 000 Euro erzielt.

Engagiert haben die Jugendlichen mitgemacht, dabei das Bäckerhandwerk kennen gelernt und sich mit der Situation der Jugendlichen in den Projektländern beschäftigt. Mit Freude haben die Bäckereien ihre Backstuben für die Konfis geöffnet und den jungen Leuten die Chance gegeben, das Grundnahrungsmittel Brot einmal ganz anders in den Blick – und in die Hand – zu nehmen.

Auch 2016 sollen möglichst viele Konfirmandinnen und Konfirmanden die Gelegenheit haben, in der Backstube selbst Hand anzulegen und mit ihrer Arbeit andere zu unterstützen. Vom Erntedanktag bis zum 1. Advent 2016 heißt es bundesweit wieder „5 000 Brote. Konfis backen Brot für die Welt“. Unterstützt werden Projekte für Jugendliche in El Salvador, Albanien und Ghana.

Brot für die Welt, die Evangelische Kirche in Deutschland und der Zentralverband des deutschen Bäckerhandwerks laden zu dieser Aktion ein. In Westfalen beteiligen sich der Bäckerinnungsverband Westfalen-Lippe und unsere Landeskirche.

Das Projekt wird auch in diesem Jahr nur gelingen, wenn Pfarrerinnen und Pfarrer sich in den Kirchengemeinden auf den Weg zu Bäckereien machen – und wenn diese wieder ihre Türen öffnen.

### Wen man für die Aktion braucht:

- Mitarbeitende in den Gemeinden, die Spaß und Interesse haben, mit ihren Konfis die Themen „Brot“, „Arbeit im Handwerk“ und „Bildungsgerechtigkeit in der Einen Welt“ tatkräftig zu erarbeiten.
- Bäckerinnen und Bäcker, welche eine Gruppe von Konfis in ihre Backstube einladen, mit ihnen Brot backen und die Zutaten dafür nach Möglichkeit spenden und das Bäckerhandwerk präsentieren



Informationen, Materialien für Konfirmandenarbeit und Gottesdienst sowie Werbeflyer und Plakate:  
[www.5000-brote.de](http://www.5000-brote.de).

Ansprechpartnerin in der Evangelischen Kirche von Westfalen:  
Johanna Schäfer, Telefon: 0231 5409-76, E-Mail: [johanna.schaefer@moewe-westfalen.de](mailto:johanna.schaefer@moewe-westfalen.de)



Zeitschrift „kontinente“ feierte Jubiläum

## Keine ernsthafte Midlife-Crisis

Ein Goldenes Jubiläum ist stets ein erfreulicher Grund zum Feiern, zum Zurückblicken und zum Diskutieren der Zukunftsaussichten. Der 50. Geburtstag der Ordens- und Missionszeitschrift „Kontinente“ brachte dazu am 20. Januar 2016 rund 130 Ordensleute und Journalisten aus ganz Deutschland zu einer Festveranstaltung nach Köln.

Im Gottesdienst in St. Ursula wies Prälat Dr. Klaus Krämer, Präsident von missio Aachen, darauf hin, dass die Zusammenkunft am Festtag des Märtyrers Sebastians stattfindet und dass die Missionsgeschichte zugleich auch immer eine Geschichte von Märtyrern gewesen sei. Christen würden bedrängt und verfolgt – bis heute.

Im sich anschließenden Festakt, der im Maternushaus stattfand, benannte Johannes Seibel, Vorsitzender der Herausbergemeinschaft, den Markenkern der Zeitschrift: „Einheit in der Vielfalt.“ Kein Wunder: Waren es bei der Gründung der Zeitschrift 1966 immerhin schon 13 Missionsorden und Gemeinschaften, so hat sich die Herausbergemeinschaft zwischenzeitlich sogar verdoppelt. Die Hiltruper Missionsschwesterinnen gehören dazu, die Afrikamissionare oder auch die Missions-Benediktinerinnen. „Wenn man wissen will, wie die Christen die Welt zum Guten verändern können, dann braucht man nur in den Heften zu stöbern“, so Seibel mit unüberhörbarem Stolz. Die Pluspunkte der Zeitschrift seien die Reportagen, „die sehr nah drangehen“, und die Hintergrundberichterstattung, wie es sie im Fernsehen nur in wenigen Auslandsmagazinen gibt.

Sicherlich ist ein Festakt nicht besonders geeignet, schlechte Stimmung aufkommen zu lassen. Doch die Zahlen konnten die zumeist älteren Vertreterinnen und Vertreter der Orden und Missionswerke nicht wirklich freudig stimmen. Hatten etwa alle Ordens- und Missionszeitungen zusammen 1970 noch eine Auflage von drei Millionen, so hat sich diese Zahl in diesem Jahr mehr als halbiert. Und: Junge Menschen lassen sich nur begrenzt ansprechen; die Altersgruppe 57 bis 70 Jahren bildet die stärkste Leserguppe.

### **Welche Zukunft hat vor diesem Hintergrund „kontinente“?**

Es bleibe der Grundauftrag, nämlich „die gute Arbeit, die Missionsschwestern und Missionare leisten, an den Mann und an die Frau zu bringen“, wie es Prälat Krämer ausdrückte. Sprachrohr für die Armen sein, über fremde Völker und Kulturen berichten, den Reichtum anderer Ortskirchen in Deutschland bekannt machen – all das seien wichtige Aufgaben. Dass es „Kontinente“ gibt, ist ein Segen für kleinere Orden, die sich personell und finanziell keine eigene Zeitschrift leisten können. „Ich würde mich freuen, wenn in Deutschland mehr Positives über Afrika berichtet würde – nicht immer nur AIDS, Krieg und Katastrophen“, mahnte Erzbischof Charles Palmer-Buckle aus Ghana. Mit diesem Wunsch lief der Erzbischof zumindest bei der Redaktion von „kontinente“ sperrangelweit geöffnete Türen ein.

Übrigens hat sich die Zeitschrift passend zum Jubiläum besonders „schick gemacht“: Optisch und inhaltlich wurde sie einem Relaunch unterzogen und präsentiert sich nun im frischen Outfit.

„Unsere Zeitschrift ‚Kontinente‘ hat Zukunft!“ Mit dieser Hoffnung von Prälat Krämer im Reisegepäck fuhr so mancher optimistisch zurück in seine Schreibstube.

*Ulrich Jost-Blome*

Weihbischof Zekorn erlebt das Engagement von Christen in einem islamischen Land

## **Kirche in Mauretanien hat hohes Ansehen**

Für viele Menschen im Bistum Münster dürfte Mauretanien der sprichwörtliche weiße Fleck auf der Landkarte sein. Für Weihbischof Dr. Stefan Zekorn gilt das nicht mehr. Bei einer Reise zum 50-jährigen Bestehen des Bistums Nouakchott lernte er das nordwestafrikanische Land und die Situation der dortigen Christen kennen.

Schon die mauretanische Flagge mit goldenem Halbmond und goldenem Stern auf grünem Grund drückt aus: Mauretanien ist ein muslimisches Land. Der Islam ist Staatsreligion, fast 100 Prozent der Bevölkerung sind Muslime. Und doch hat Zekorn erfahren: „Durch ihre karitative Tätigkeit hat gerade die Katholische Kirche ein hohes Ansehen.“

Zustande gekommen ist die Reise des Weihbischofs, der Bischöflicher





Beauftragter für Weltkirche ist, über die persönliche Verbindung zum Bischof des Bistums Nouakchott, Martin Happe. Denn dieser stammt aus dem Bistum Münster, aus Sendenhorst. „Beim Jubiläum war ich der einzige nicht-afrikanische Bischof“, erzählt Zekorn. „Die weltkirchliche Verbundenheit über Kontinente hinweg deutlich zu machen, ist für ein Bistum in einem fast rein muslimischen Land wichtig.“

Bei den wenigen Christen in Mauretanien handele es sich um Menschen, die aus anderen afrikanischen Ländern eingewandert sind. Denn wie überall in islamischen Ländern sei es für einen einheimischen Muslim unmöglich, Christ zu werden. „Im Rahmen dieser Beschränkung können die Christen sich zu Gottesdiensten treffen und karitativ tätig sein“, schildert der Weihbischof. Und diese Chance nutzt die katholische Kirche.

Mauretanien ist flächenmäßig ungefähr dreimal so groß wie Deutschland, hat aber nur 3,6 Millionen Einwohner. Das afrikanische Land besteht überwiegend aus Wüste und Savanne, einer heißen, trockenen, spärlich bewachsenen Graslandschaft. Große gesellschaftliche Herausforderungen, denen sich das Land gegenüber sieht, sind Sklaverei, mangelnde Bildung und unzureichende Gesundheitsversorgung.

An dieser Stelle setzt die katholische Kirche an. Das Bistum Nouakchott mit nur 5 000 Katholiken beschäftigt 100 Mitarbeiter in seinem Caritativverband, von denen 90 Prozent (!) Muslime sind. Sie engagieren sich vor allem für Bildung und gesundheitliche Versorgung. „Bildung ist der Schlüssel gegen die Probleme der Sklaverei, der Situation der Frauen, im Hinblick auf Kinderarbeit und Weiterentwicklung des Landes“, erklärt Zekorn.

Bei seinem Aufenthalt hat der Weihbischof einige Projekte besucht, etwa eines, das Frauen das Schreiben und Lesen vermittelt sowie sie in ihren Rechten stärkt. „Eindrucksvoll war auch eine Einrichtung, die Kinder mit Behinderungen und deren Mütter betreut. Denn diese Kinder werden in mauretanischen Familien nicht akzeptiert. Die Mütter sind mit ihnen oft auf sich allein gestellt.“

In einem abgelegenen Ort habe er eine Gesundheitsstation besucht. „Deren ‚Apotheke‘ passte auf einen kleinen Schreibtisch. Das Labor hat wie die ganze Gegend keinen Strom“, erzählt Zekorn. „Dennoch versuchen ein Krankenpfleger und eine Schweizer Ordensfrau, so gut wie möglich zu helfen.“ Eine andere Schwester leite den einzigen Kindergarten, der Grundlagen für Gesundheit und Bildung lege. Eine Dritte unterhalte eine Bibliothek und biete auch Nachhilfeunterricht an. „Die drei Schwestern sind die einzigen Christen weit und breit. Die nächsten wohnen vier Autostunden entfernt.“

Weihbischof Zekorn hat das Engagement der katholischen Kirche besonders in einer konkreten Situation bewegt: „Als die Ordensschwester auf der Krankenstation mir plötzlich ein soeben geborenes Kind in die Arme legte, habe ich überlegt, ob dieses Kind wohl lernen und die Entwicklung des Landes mitgestalten können wird. Und ich habe mir gedacht: Dank des Wirkens der katholischen Kirche hat es vielleicht eine Chance.“



Katholische Arbeitnehmerbewegung gegen  
aktuelle Freihandelsabkommen

### TTIP und CETA stoppen!

Die Freihandelsabkommen TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership – Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft) zwischen der EU und den USA und CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement – Umfassende Wirtschafts- und Handelsvereinbarung) zwischen der EU und Kanada sind seit mehr als einem Jahr in der politischen Diskussion.

Wir in der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) im Bistum Münster haben uns sehr klar positioniert: Wir lehnen diese Abkommen ab und fordern von der Politik: Stoppt TTIP und CETA! Wir sehen durch diese Abkommen wichtige Standards in den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Verbraucherschutz, Bildung, Kultur, Arbeitnehmerrechte, Landwirtschaft, öffentliche Daseinsvorsorge und Demokratie hochgradig gefährdet. Dabei geht es uns nicht um das berühmt-berüchtigte „Chlorhühnchen“, sondern vor allem um die Einrichtung von Schiedsgerichten und die sogenannte „regulatorische Kooperation“, denn die Erfahrungen mit dem Abkommen NAFTA zwischen Kanada, USA und Mexiko zeigen sehr deutlich, wohin solche Regelungen führen: Konzerne verklagen Regierungen und zwingen ihnen so ihren Willen auf. Und die Kosten tragen in den meisten Fällen die Steuerzahler und Bürger. Die hinter diesen Abkommen stehende ideologische Logik der Liberalisierung und Deregulierung betrachten wir als das Kernproblem der Globalisierung. Wir wollen nicht, dass weiterhin auf Kosten von Mensch und Umwelt Profite der Großunternehmen und ihrer Anteilseigner gesteigert werden.

Deshalb ist die KAB Gründungsmitglied des Bündnisses „UnFAIRhandelbar!“, haben mit zur Großdemonstration in Berlin am 10. Oktober 2015 aufgerufen und engagieren uns gegen TTIP und CETA durch Aktionen und Bildungsarbeit auf allen Ebenen.

Wir fordern alle (kirchlichen) Gruppen auf, sich diesem Engagement anzuschließen: Informiert euch über TTIP und CETA, macht Bildungsveranstaltungen und informiert eure Mitmenschen, nutzt jeden Kontakt zu Politikerinnen und Politikern auf Kommunal-, Landes-, Bundes- und EU-Ebene, denn alle Ebenen sind davon betroffen.

Wer dabei Unterstützung wünscht, kann sich gerne an die KAB wenden: [kontakt@kab-muenster.de](mailto:kontakt@kab-muenster.de).

*Hermann Hölscheidt*



## Menschen auf der Flucht

### Zum Beispiel Afrika

Der Schein trügt: Trotz der großen Zahl von Flüchtlingen und Migrant\*innen, die auf Schutz und Chancen in der Europäischen Union hoffen, sind die meisten Flüchtlinge nicht auf dem Weg nach Europa. Neun von zehn Flüchtlingen weltweit leben in Entwicklungsländern, ein Großteil davon in Afrika. Das wird häufig übersehen. Genau wie die zahlreichen Konflikte und Menschenrechtsverletzungen auf dem afrikanischen Kontinent, die in der weltweiten Medienöffentlichkeit nur wenig Beachtung finden.

Ein Beispiel dafür ist die Westsahara: Seit 40 Jahren hält Marokko die Region – von der Fläche fast so groß wie Italien – besetzt und verwehrt der Bevölkerung grundlegende Menschenrechte und ein Referendum über ihre Unabhängigkeit. Aus den Schlagzeilen ist der Konflikt lange verschwunden. Auch aktuelle Konflikte in der Zentralafrikanischen Republik, im Südsudan, Mali oder Nigeria werden genau wie bereits seit langem bestehende Krisen in Somalia, Eritrea oder der Demokratischen Republik Kongo von der Öffentlichkeit in anderen Ländern weitgehend vergessen. Doch aufgrund dieser Konflikte sehen sich viele Millionen Menschen zur Flucht gezwungen. Südlich der Sahara suchen 3,7 Millionen Menschen jenseits ihrer eigenen Landesgrenzen Zuflucht. Zudem flüchten in der Region mindestens 11,4 Millionen Menschen als Binnenvertriebene im eigenen Land. Weil viele Konfliktparteien – in Somalia beispielsweise die islamistischen Al-Shabaab-Milizen – die Arbeit internationaler Hilfsorganisationen in den von ihnen kontrollierten Gebieten behindern, sind die Binnenvertriebenen besonders schutzlos und für humanitäre Hilfe schwer erreichbar.

Die Fluchtursachen auf dem afrikanischen Kontinent sind meist gewaltsame Auseinandersetzungen um Macht, Land oder Rohstoffe. Oft werden diese Konflikte zudem religiös oder ethnisch aufgeladen.

In der Zentralafrikanischen Republik leidet die Bevölkerung unter religiös aufgeladener Gewalt. Nach dem Putsch der muslimischen Séléka-Rebellen gegen den Präsidenten Anfang 2013 formierten sich christliche Milizen, die mit Vergeltungsaktionen und Pogromen an der muslimischen Minderheit reagierten. In den letzten Jahren mussten rund 460 000 Menschen nach Kamerun, in den Tschad und in die Demokratische Republik Kongo fliehen. In der Demokratischen Republik Kongo herrschen jedoch auch Gewalt und Gesetzlosigkeit. Über drei Millionen Kongolesen, vor allem aus dem Osten des Landes, sind derzeit auf der Flucht vor den Kämpfen zwischen verschiedenen Rebellengruppen untereinander sowie mit der kongolesischen Armee. Dabei geht es nicht nur um politische Macht, sondern auch um territoriale Kontrolle und die Vorherrschaft über die Mineralien- und Metallvorkommen wie Gold, Coltan, Wolfram und Zinn, die weltweit von der Elektronikindustrie begehrt werden.

Auch wer der akuten Lebensgefahr entkommen konnte, ist meist noch lange nicht in Sicherheit. Dort, wo Krieg und blutige Auseinandersetzungen stattfinden, können nur noch wenige Äcker bestellt werden. Hunger ist oft eine unmittelbare Folge der Konflikte und Teil des Kreislaufs von Gewalt,



Not und Flucht, dem die Schutzsuchenden aus eigener Kraft kaum entkommen können. Dazu kommen die landwirtschaftlich oft schwer nutzbaren Böden, Dürren, Überschwemmungen und andere Folgen extremen Wetters und des Klimawandels. Viele Vertriebene können sich deswegen über Jahre nicht dauerhaft an einem Ort niederlassen.

Weitere Informationen:  
[www.brot-fuer-die-welt.de/flucht](http://www.brot-fuer-die-welt.de/flucht)



## Fairer Handel und Menschen mit Behinderungen

### Projekt „Fair Trade – Inklusiv!“

Unter dem Titel eines „Fair Trade – inklusiv!“ ist ein innovatives Projekt gestartet worden, an dem sich die FAIR-Handelsgesellschaft sowie das Bischöfliche Generalvikariat mit der Fachstelle Weltkirche und dem Referat Seelsorge für Menschen mit Behinderungen in den kommenden zwei Jahren beteiligen. Mit Georg Knipping, Ulrich Jost-Blome und Martin Merckens als Mitglieder im Projektbeirat werden sie den Projektträger, die Europäische Senioren-Akademie, während der gesamten Laufzeit in Fragen der Konzeptentwicklung, -erprobung und -evaluation sowie der Projektsteuerung begleiten.

Zentrales Ziel ist die Entwicklung und Erprobung eines praxisorientierten Kurskonzeptes zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der Einen Welt. Dazu soll das Thema Fair Trade insbesondere an die Zielgruppe der älteren Menschen mit leichten geistigen Behinderungen und an Menschen mit Lernschwierigkeiten herangetragen werden, die sich in der Lebensphase des Überganges von der Werkstatt in den Ruhestand befinden. Um das Ziel der Teilhabe zu erreichen, wird für die Zielgruppe eine passgenaue sechsteilige Kursreihe zum Fairen Handel entwickelt und anschließend mit zwei Einrichtungen der Behindertenhilfe durchgeführt: dem Anna-Katharinenstift Karthaus in Dülmen und der Lebenshilfe e.V. Münster. Im Rahmen des Kurses erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Informationen über fair gehandelte Produkte, den fairen Handel und bekommen einen Einblick in die praktische Arbeit von Weltläden. Informations- und Arbeitsmaterialien werden in „Leichter Sprache“ erstellt.

Nach der Kursreihe können die älteren Menschen mit (Lern-)Behinderungen im Rahmen von begleiteten Praxiseinsätzen dort (ehrenamtlich) tätige Mitarbeiter unterstützen. Kursreihe, Kurskonzept und die Praxiseinsätze werden evaluiert, die Ergebnisse werden gemeinsam mit allen Beteiligten und Kooperationspartnern auf einer inklusiven Fachtagung vorgestellt.

Später sollen weitere Einrichtungen der Behindertenhilfe von den Projektergebnissen profitieren; dazu werden die Projektmitarbeiter der Europäischen Senioren-Akademie das erprobte Praxiskonzept in weiteren Workshops vorstellen.

Die beteiligten Kooperationspartner erwarten folgenden Nutzen von dem Projekt

- für die Mitarbeiter in den Weltläden: Sie erhalten Unterstützung bei ihrer täglichen Arbeit.
- für die Eine-Welt-Gruppen und die Weltläden: Sie erschließen neue Käufergruppen (Menschen mit Behinderungen, Einrichtungen der Eingliederungshilfe, Angehörige) und erfahren eine positive öffentliche Wahrnehmung („Social Marketing“).
- für die (Einrichtungen der) Eingliederungshilfe: Sie erhalten ein Praxiskonzept zur Begleitung ihrer älteren Bewohner bei der Gestaltung des Übergangs in den Ruhestand.



- für die ältere Menschen mit (Lern-)Behinderungen: Sie erwerben Kenntnisse und sammeln Erfahrungen in Handlungsfeldern des Fairen Handels und des Bürgerschaftlichen Engagements und gestalten so ihren Übergang in den Ruhestand aktiv und kontinuierlich.

Gefördert wird das Projekt im Wesentlichen aus Mitteln der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW; weitere Fördermittel stellen der Katholische Fonds und das Bistum Münster zur Verfügung.

*Dr. Jutta Hollander und  
Klemens Telaar M.A.*

### Reformation und Eine Welt

## Fairer Handel mit Martin Luther

Zum Handel und zum Handeln aus Glaube, Hoffnung und Liebe gehört für Luther, „dass wir helfen, unseres Nächsten Gut und Nahrung zu bessern und zu behüten“. Diese Grundhaltung steht in seiner Erklärung zum 7. Gebot „Du sollst, du kannst, du wirst nicht stehlen.“ Es bedeutet, dass wir als von Gott beschenkte und begnadete Menschen von unserem Glauben her „unseres Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm helfen, sein Gut und Nahrung zu bessern und zu behüten.“ Damit steht Martin Luther gegen ein rein marktwirtschaftliches Handeln, das nur aufs Geld guckt. Glaube und Handeln gehören zusammen.

Diese Gedanken – vor rund 500 Jahren ausgesprochen – umschreiben kurz und klar, worum es auch beim Fairen Handel geht. Unser Essen zum Beispiel, unser Einkauf für das tägliche Brot hat auch mit Politik und Wirtschaft zu tun, mit Fragen wie: Wo kommt die Ware her? Wie wurde sie erzeugt, wurden dabei Umwelt und Klima geschont? Steckt auch keine Kinderarbeit dahinter? Wer hat dafür gearbeitet, konnte er von seinem Lohn leben? Wie wirkt sich solches Wirtschaften auf unsere Kinder und Enkel aus?

Mit anderen Worten: Einkaufen ist nicht nur das Ausschauen einer Ware und ihre Bezahlung an der Kasse. Im Zeitalter der Globalisierung geht es vom christlichen Glauben her um das Einbeziehen weiterer Gesichtspunkte. Einkaufen erfordert, mit Weitblick einzukaufen, zu bedenken, was unser Einkauf für Mensch und Mitwelt und Zukunft bedeutet.

Wirtschaft soll dem Leben aller dienen, und das kann sie nur, wenn sie Ethik und entsprechende soziale und ökologische Zusammenhänge einbezieht. Fairer Handel ist dafür ein wegweisendes Beispiel, wegweisend für jede und jeden einzelnen und für eine verantwortungsvolle, zukunftsfähige Wirtschaft und Politik und Religion.

*Pfarrer i. R. Horst Niemeier*





## Weltladen zieht in den Süden

### Hell und einladend

Das Südviertel in Münster wird immer fairer. Rund um St. Joseph, Hl. Geist und Trinitatis arbeiten schon seit vielen Jahren Fairhandelsengagierte gut und ökumenisch an der Rettung der Welt. Dieses positive Fairhandelsklima zieht auch immer mehr Geschäfte an. Im Sommer 2015 hat der Weltladen an der Hammer Straße 53 seine Eröffnung als „Weltladen im Südviertel“ gefeiert. Nach sieben guten Jahren neben dem Programmkino Cinema auf der Warendorfer Straße hat sich das Team, freilich genötigt durch eine Eigenbedarfskündigung in den Süden Münsters aufgemacht.

Die Hammer Straße ist nach Münsters Innenstadt DIE Einkaufsstraße der Domstadt und der Weltladen fühlt sich hier schon nach kürzester Zeit sehr wohl. Das dreißigköpfige Team hat in einem zwölfmonatigen Prozess den Umzug vorbereitet. Konzepte und Businesspläne wurden geschrieben und zum Teil wieder verworfen, Standorte wurden geprüft und als ungeeignet abgelehnt. Doch angesichts der Kündigung des bestehenden Mietverhältnisses zum 30. Juni 2015 musste im März eine Entscheidung getroffen werden, wenn der Weltladen eine Zukunft haben sollte. Das Mietangebot an der Hammer Straße kam so zum richtigen, fast letztmöglichen Termin. Natürlich wurde viel im Team über diesen Standort diskutiert, nicht zuletzt deswegen, weil dieser Laden bereits vor einigen Monaten geprüft und als (noch) nicht geeignet verworfen wurde. Mit der Unterschrift unter den Mietvertrag hat der Weltladen sich langfristig an die Hammer Straße gebunden und sich auch für die Umsetzung eines reinen Weltladenkonzepts entschieden. Angedachte Kombinationen mit Café oder Buchladen wurden verworfen, das Team hat sich entschlossen rein auf den Fairen Handel zu setzen. Durch die langjährige Zusammenarbeit hat sich im Team eine Expertise aufgebaut, auf die nun auch im Umzug zurückgegriffen werden konnte: Grundrissplanung, Farbgestaltung, Beschilderung konnten in Eigenarbeit entwickelt werden, Handwerkerleistungen wurden bei der Lichtinstallation und der Erweiterung der Ladeneinrichtung in Anspruch genommen.

Auf das Ergebnis sind alle sichtlich stolz: hell und einladend! Das finden auch die Kundinnen und Kunden. Mit dem Umzug konnte der Umsatz des Weltladens noch einmal um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden, und das, obwohl das Team im Vorfeld sicher war: Einen besseren Standort als am Cinema finden wir nie! Der Neustart ist also erst einmal gelungen. Die hauptamtliche Mitarbeiterin ist von einer 450 Euro-Kraft zu einer sozialversicherungspflichtigen Angestellten befördert, die Verkaufsfläche von 50 auf 80 Quadratmeter erweitert worden, die Miete hat sich allerdings verdreifacht... Wenn jetzt die Kundinnen und Kunden weiter mitspielen, wird der Weltladen hoffentlich auf Dauer ein Ort des Fairen Handels im Süden sein.

*Georg Knipping*

Sind Sie an weiteren Infos interessiert, oder möchten Sie den Weltladen besuchen? Dann melden Sie sich bei dem Fairhandelsberater fürs Münsterland.

Georg Knipping  
Telefon: 0251 65078  
E-Mail: [beratung@fair-handel.de](mailto:beratung@fair-handel.de)

Neues Magazin:

# COCOLANDIA – Im Zeichen der Kokosnuss

Das COCOLANDIA-Magazin wird vom Münsterland Eine Welt e.V. publiziert und erscheint zweimal jährlich zweisprachig in Deutsch und Englisch. Die nächste Ausgabe ist für den Herbst 2016 geplant.

Das erste Heft des COCOLANDIA-Magazins ist ein Bilderbogen vom ländlichen Leben und den kulturellen, ökologischen und wirtschaftlichen Veränderungen in den Kokosprovinzen auf den Philippinen.

Hanns F. Groeschke und Bernd Schütze, die Macher des Magazins und den Leserinnen und Lesern des Infodienstes seit vielen Jahren bekannt, wollen mit ihrer authentischen Sichtweise „als ehemalige Entwicklungshelfer“ und im Kontakt mit ihren philippinischen Partnern dazu anregen, sich bei jeder Kokosnuss – ob im Supermarkt oder am fernen Palmenstrand – mit den dahinter stehenden Menschen, die mit und von den Kokospalmen leben, auseinander zu setzen.“

Auszüge aus dem Editorial zur ersten Ausgabe von Dr. Rüdiger Sareika, langjähriger Studienleiter der Evangelischen Akademie Villigst:

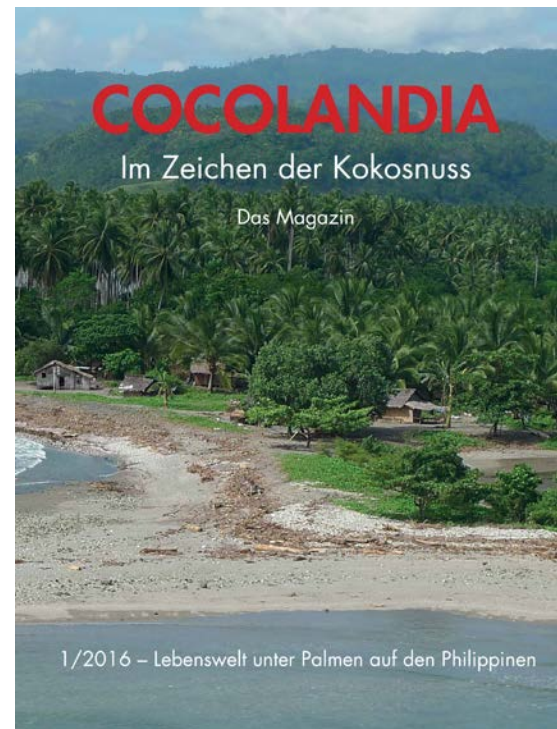
„Von der Kokospalme geht eine einzigartige Faszination aus. Sie wächst zwischen dem nördlichen und südlichen Wendekreis rund um den Globus. Außerhalb dieser Breitengrade ist sie ein Symbol für Urlaub, Sonne und Traumstrände. In den Anbauländern gilt sie als ‚Baum des Lebens‘. Keine andere Pflanze bringt einen so vielfältigen Nutzen. Die Faszination für die Kokospalme hat eine lange Tradition. Die ersten Kokosnüsse, die in nachchristlicher Zeit nach Europa gelangten, dienten als ‚Beweis‘ dafür, dass das im Alten Testament beschriebene Paradies noch auf irgendeinem entlegenen Winkel der Erde liegen müsse, denn nur dort könnten so fantastische Nüsse wachsen.“

### Zum Inhalt und Einsatz des Magazins

Die vielfältigen Themen im Heft 1 – 2016 reichen über die Darstellung eines „Cocos-Cosmos“ zu den „Tausend-und-Einen“-Produkten des „Baum des Lebens“ bis zur Bedrohung der Kokosbauern durch die Ausbreitung von Ölpalmlantagen: bald ein NAWALANG PARAIISO, ein verlorenes Paradies? Das Heft ist ein Muss für alle, die sich in Solidarität mit den Menschen auf den Philippinen engagieren, aber auch für die Verfechterinnen und Verfechter einer gerechten und umweltbewussten Weltwirtschaft sowie des Fairen Handels. Es kann wegen seiner Zweisprachigkeit auch gut im fächerübergreifenden Unterricht oder im Austausch über die deutschen Sprachgrenzen hinweg eingesetzt werden.

Bestellungen: Münsterland Eine Welt e.V., c/o Bernd Schütze, Stegerwaldstr. 54, 48565 Steinfurt, Telefon: 02551 3113, E-Mail: [info@muensterland-eine-welt.de](mailto:info@muensterland-eine-welt.de)

Kosten: Einzelexemplare 3 Euro, Bestellungen bis zu 20 Stück: 2,50 Euro pro Exemplar plus Porto und bei mehr als 20 Exemplare 2 Euro pro Stück plus Porto.



Herausgeber:  
Münsterland Eine Welt e.V.,  
Steinfurt

Realisation:  
Hanns F. Groeschke und Bernd  
Schütze, Heft 1-2016, 52 Seiten,  
Januar 2016

## Modul 8 Apfel ist nicht gleich Apfel und Banane ist nicht gleich Banane!

Blatt 112



**Lernziel**  
Die Kinder lernen, dass es eine Vielfalt an Obstsorten gibt und diese wichtig ist, um sich gesund und ausgewogen zu ernähren. Sie lernen verschiedene Apfel- und Bananensorten kennen und schmecken die Unterschiede.

In Äthiopien werden traditionell keine Äpfel angebaut. Bauer She Seid Muamed aber pflanzt Apfelbäume, um auch in Dürrezeiten Essen für seine Familie und ein Einkommen zu haben.

### Bezug:

[www.brot-fuer-die-welt.de/shop/schule](http://www.brot-fuer-die-welt.de/shop/schule)

## Neue Aktionsideen für Kitas

### „Satt ist nicht genug!“

Warum ist es wichtig, dass es verschiedene Sorten an Äpfeln, Bananen oder Kartoffeln gibt? Mit welchen Gewürzen wird mein Essen leckerer und wo kommen diese her?

Die Erweiterung der Kita-Arbeitsmappe „Mmmmh ... Lecker! Brot schmeckt uns – rund um die Welt“ von Brot für die Welt bietet Erzieherinnen und Erziehern neue Anregungen, mit Kindern diesen und anderen Fragen nachzugehen. Die Themen der sechs Module sind: „Apfel ist nicht gleich Apfel - und Banane ist nicht gleich Banane!“, „Satt ist nicht genug! Kartoffelvielfalt“, „Geschmackssache – Kräuter und Gewürze“, „FairÄnderBar – Welt-Cocktails selbst mixen“, „Vielfalt der Nahrung – Ein Kaufladen ohne Marken“ und „Aktionsideen für zwischendurch“.

Jedes Modul liefert Hintergrundinformationen für Erzieherinnen und Erzieher, das jeweilige Lernziel sowie Aktionsideen. Zum Beispiel können Kinder Apfelsorten vergleichen oder aus Wolle, Filz, Pappe, Holz und anderen Materialien selbst die Waren ihres Kaufmannsladens basteln – ganz ohne Marken. Die Themen knüpfen an die 57. Aktion von Brot für die Welt „Satt ist nicht genug!“ für eine gesunde und weltweit nachhaltige Ernährung an.

## Neue missio-Aktion

### „Wir bauen ein Haus für Alle“

Aktuell sind mehr Menschen als je zuvor in der jüngeren Geschichte weltweit auf der Flucht vor Krieg, Unterdrückung, Hunger. Und sie stehen vor unserer Tür.

Was können wir in dieser Situation konkret tun, hier bei uns? Papst Franziskus spricht in seiner Botschaft zum Tag des Flüchtlings 2016 davon, dass Gottes Liebe uns in dieser Stunde verändern möchte, unsere Arme in „Arme verwandeln, die sich öffnen und schließen, auf dass sich jeder wie ein Kind geliebt wisse und sich in der einen Menschheitsfamilie zu Hause fühle“.

Missio Aachen bietet ganz praktische Bausteine für die Förderung einer Willkommenskultur an. Wir laden Sie ein: Öffnen Sie die Türen Ihrer Pfarrei, Ihrer Verbände und Gruppen, Ihres Eine-Welt-Ladens, Ihrer Schule oder Ihres Kindergar-

tens für unsere Aktion „Wir bauen ein Haus für Alle“. Planen und bieten Sie dazu einen Tag der offenen Tür, ein Pfarrfest für Flüchtlinge, eine Projektwoche oder anderes mehr an.

Missio bietet dazu über die Homepage zum Projekt in fünf Räumen ganz konkrete Ideen und ausgearbeitete Aktionsbausteine an, damit sich einander Fremde begegnen können, sich kennenlernen und als Bekannte wieder auseinander gehen. Dabei können sie im Klassenzimmer Nachhilfe in fremden Sprachen nehmen oder etwas über Fluchtursachen in den verschiedenen Ländern erfahren, sich im Wohnzimmer von den Aktivitäten der Gemeinde erzählen lassen, im Esszimmer die Köstlichkeiten fremder Küchen genießen, im Spielzimmer auch ohne Worte ins



Miteinander kommen und im Gebetsraum gemeinsam die Stille suchen, um zu danken.

Wie Sie diese Räume mit einfachen Mitteln gestalten können? Was Sie darin jeweils miteinander tun können? Dazu geben wir Ihnen für jeden Raum ganz praktische Hinweise und nützliche Informationen.

[www.missio-hilft.de/haus-fuer-alle](http://www.missio-hilft.de/haus-fuer-alle)



Gastfamilien für mexikanische Freiwillige gesucht!

### Interkultureller Austausch inklusive

Seit August 2015 absolvieren drei junge mexikanische Freiwillige einen einjährigen Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Bistum Münster. Pablo, Zulema und Francisco kommen aus dem Partnerbistum Tula in Mexiko, in dem bereits viele Freiwillige aus dem Bistum Münster einen Freiwilligendienst absolviert haben.

Durch die Kooperation zwischen der Fachstelle Weltkirche im Bischöflichen Generalvikariat und den Freiwilligen Sozialen Diensten (FSD) im Bistum Münster wurde dieser Partnerschaftsaustausch möglich. Die drei Mexikanerinnen und Mexikaner absolvieren ihren Freiwilligendienst in einer Behinderteneinrichtung sowie in einem Seniorenheim und leben in Gastfamilien in Havixbeck, Nottuln und Westerkappeln.

Die Erfahrung zeigt, dass diese Unterbringungsart sinnvoll ist, da sie so wesentlich schneller in die deutsche Kultur eingebunden werden, Kontakte knüpfen können und die deutsche Sprache erlernen. Beide Seiten machen dadurch neue Erfahrungen, lernen andere Sichten kennen und profitieren durch diesen interkulturellen Austausch.

Ab Sommer 2016 haben im zweiten Jahr wieder Freiwillige aus dem Partnerbistum Tula in Mexiko die Möglichkeit, für ein Jahr ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (BFD) in unserem Bistum zu starten. Aus diesem Grunde sind wir auf der Suche nach Gastfamilien im Bistum Münster. Die Einsatzstellen werden entsprechend der Unterbringungsorte gesucht. Die Organisation des Freiwilligendienstes und Begleitung der Freiwilligen übernimmt die FSD Bistum Münster gGmbH.

Die mexikanischen Freiwilligen werden Ende Januar in Mexiko ausgewählt und kommen voraussichtlich im August 2016 nach Deutschland. Gastfamilien übernehmen die Unterkunft und Verpflegung und erhalten hierfür monatlich 200 Euro. Die Begegnungen und Erlebnisse innerhalb der Familien sind jedoch unbezahlbar!

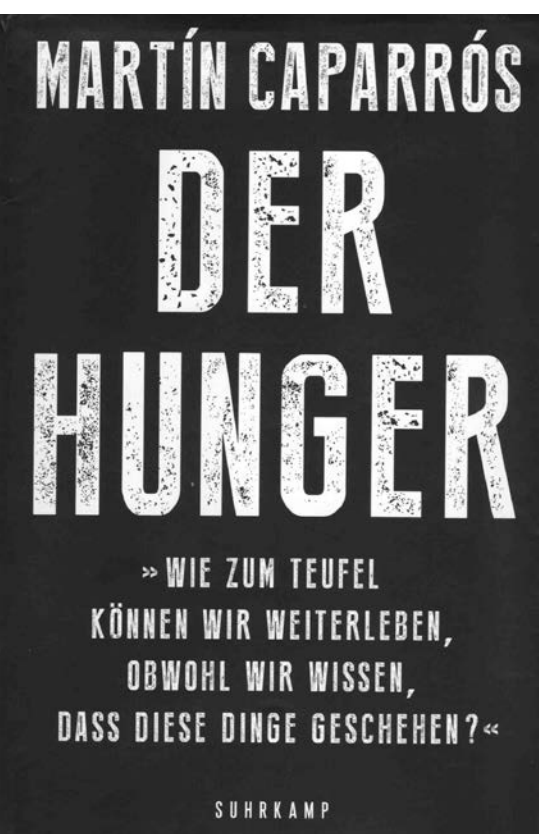


Interessierte können sich direkt an den FSD im Bistum Münster wenden:  
Christoph Rüdiger,  
E-Mail: [ruediger@fsd-muenster.de](mailto:ruediger@fsd-muenster.de),  
Telefon: 0251 384502-47

Essay, Analyse, Statistik-Report und Reisebericht zugleich

### Hunger Hautnah

Dieses Buch ist eine Zumutung. Wir kommen in Tuchfühlung mit dem unmittelbaren Erleben des Hungers, dem sich der argentinische Schriftsteller und Journalist M. Capparos bei seinen Reisen in diverse Länder der Erde ausgesetzt hat. Seine Gespräche und Interviews, seine Schilderungen vom alltäglichen Darben, Leiden, Sterben und Überleben, seine Anekdoten und Geschichten, konfrontieren uns unmittelbar. Dieses Buch erspart uns die Brutalität des Hungers nicht. Sein Thema ist die Banalität des Hungers, die Begegnung mit jenen, deren Lebenshorizont



darauf fixiert ist, für morgen etwas zu essen zu bekommen.

Doch das Buch ist mehr als eine manchmal schwer erträgliche Aneinanderreihung von direkten Erfahrungen, die im Niger, in Indien und Bangladesch, den USA und Argentinien, dem Südsudan und Madagaskar gemacht wurden. Zu wesentlichen Teilen ist es auch eine Analyse des Hungers, seiner Ursachen und Erscheinungsformen – und der politischen Interessen, die für diesen Skandal nach Überzeugung des Autors verantwortlich sind. Capparós analysiert aus marxistischer Sicht, sieht in der kapitalistischen Ordnung und in den neoliberalen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte die wesentliche Dynamik des Hungers. „Nicht der Mangel, sondern Raub“ ist für ihn der entscheidende Faktor. Er will weg von einer Sicht, die den Hunger als „Handlung ohne Akteure“ begreift. Hunger wird gemacht.

Zahlreiche Erscheinungsformen des Hungers werden in dem Buch angesprochen: Fleischkonsum, Landgrabbing, Nahrungsmittelspekulation, Korruption und Kriege, Hungerlöhne oder der Ausbau sogenannter Bioenergien. Immer fragt der Autor nach den Besitz- und Machtverhältnissen. Die Modernisierung der Landwirtschaft, Gentechnik, auch Umverteilung von Land oder „grüne Revolution“ sind für ihn nicht per se schlecht oder gut, sondern werden daran gemessen, wem Veränderungen und Ertragssteigerungen zugute kommen. Den „Hunger zu beenden heißt: Das System zu verändern“, nicht einzelne Maßnahmen zurückzunehmen.

Capparós glaubt nicht an den Aufstand der Hungernden. Er glaubt, wie er formuliert, „an die Macht der Verzweiflung und der Hoffnungslosigkeit“. Sich gegen den Hunger zu wenden, ist für ihn eine Frage der Kultur, der Selbstachtung. Wir können in „Scham, Schuldgefühlen oder Mutlosigkeit“ versinken oder aber wir handeln, selbst wenn wir nicht davon ausgehen können, etwas zu erreichen.

Das Buch, eine Mischung aus Essay und Analyse, aus Statistik-Report (mit hunderten von Zahlen im Fließtext) und Reisebericht, lässt die Leserinnen und Leser verstört und ein wenig ratlos zurück. Es gäbe Möglichkeiten, bestimmte Annahmen im Buch zu kritisieren: Die unzureichende Würdigung der Fortschritte bei der Reduktion des Hungers, unrichtige Behauptungen über die Getreide-Exporte Indiens, die übersehene Armutsverringerung in vielen Slums, Bariadas, Favelas oder Villas miserias, die nicht-reflektierte Ambivalenz von höheren versus niedrigeren Getreide-Erzeugerpreisen oder den vergessenen Hinweis auf den mangelnden Willen eines Großteils der afrikanischen Regierungen, mindestens 10 Prozent des nationalen Budgets für die ländliche Entwicklung auszugeben. Vielleicht sollte man aber diesem Buch anders begegnen. Das Werk ist vor allem eine Anfrage an uns, „wie zum Teufel wir weiterleben können, obwohl wir wissen, dass diese Dinge geschehen“.

*Georg Krämer*

**Martín Capparós:**  
**Der Hunger.**

844 Seiten, Suhrkamp-Verlag, Berlin 2015.  
29,95 Euro

### Ausstellung über die dunklen Seiten westlichen Lebensstils „... ich hab das alles schon!“

In der Ausstellung „Glänzende Aussichten“ wagen 40 Karikaturistinnen und Karikaturisten humorvoll einen kritischen Blick auf die Herausforderungen unserer Zeit. Auf witzige, verblüffende und manchmal erschreckende Weise werden die Kernanliegen und Themen aufgegriffen, denen sich MISEREOR, das katholische Hilfswerk für Entwicklungszusammenarbeit aus Aachen, in seiner täglichen Arbeit widmet. Ob Klimawandel, Hunger, Menschenrechte oder Globalisierung, die 99 Karikaturen beleuchten die dunklen Seiten unseres westlichen Lebensstils. Sie konfrontieren uns mit den Zusammenhängen zwischen Weltpolitik und unserem individuellen Verhalten. Ein Beispiel: Wir fordern im Ausland Menschenrechte ein und schotten uns im Mittelmeer gegen Flüchtlinge ab. In einer Karikatur von Waldemar Mandzel sitzt ein europäischer Grenzschutzpolizist auf seinem Boot im Mittelmeer und tippt in seinen Laptop. „Wohnort? Beruf? Alter?“, fragt er die in Massen in Richtung des Bootes schwimmenden Flüchtlinge noch kurz vor dem Ertrinken. Ein anderes Beispiel: Wir kritisieren die Konsumgesellschaft, kaufen aber kräftig weiter ein. „Warum weinst du denn, mein Kleiner?“, fragt die Großmutter ihren Enkel vor dem Schaufenster des Spielwarengeschäfts. „Ich hab das alles schon!“ Und nicht zuletzt: Wir beklagen den Hunger in der Welt, während an der Agrarbörse mit Nahrungsmittelpreisen spekuliert wird. „Man wirft nicht mit Würstchen!“, ermahnt eine Mutter ihr Kleinkind. „Dafür musste ein Schweinchen ganz viel Soja fressen und viele arme Kinder mussten tagelang hungern!“

Es sind Perspektiven wie diese, die einen zum schmunzelnden Kopfschütteln veranlassen und vielleicht zu ein bisschen Selbstreflektion. „Ein herzhaftes Lachen hilft oft mehr als der erhobene Zeigefinger, um etwas zu verändern“, sagt MISEROER-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel. „Indem die Karikaturen uns zum Lachen bringen, regen Sie zum Nachdenken an und fordern zum Handeln auf.“

Eine-Welt-Gruppen und Pfarreien im Bistum Münster, die schnell entschlossen sind, können die Ausstellung „Glänzende Aussichten“ im Dezember ausleihen und in einem Rahmenprogramm vor Ort präsentieren und diskutieren. Die Leihe ist kostenlos. Die Ersten die sich verbindlich melden, bekommen den Zuschlag.

## IMPRESSUM

Der **infodienst** der Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen erscheint unregelmäßig. Der Bezug ist kostenlos. Einzelne Artikel können nach Rücksprache mit der Redaktion kostenlos abgedruckt werden. Alle namentlich gekennzeichneten Artikel entsprechen der Meinung der Verfasser.

Redaktion: Ulrich Jost-Blome (V.i.S.d.P.), Katja Breyer // Layout: Thomas Bauer, kampanile.de // Druck: Joh. Burlage, Münster // Fotonachweise: Evangelische Kirche von Westfalen, Bernd Schütze, Jörg Farys/Die.Projektoren; Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe, Jörg Meier, Hermann Bredehorst/Brot für die Welt, Fritz Stark, Paul Jeffrey/Diakonie Katastrophenhilfe, Weltladen im Südviertel, FSD Münster, Christof Krackhardt, Brot für die Welt, privat //

Kontakt: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Fachstelle Weltkirche, Rosenstraße 16, 48143 Münster, Telefon: 0251 495 - 398, E-Mail: jost-blome@bistum-muenster.de



**Mehr Informationen:**  
Bischöfliches Generalvikariat,  
Fachstelle Weltkirche,  
Thomas Kamp-Deister,  
E-Mail: kamp-deister@  
bistum-muenster.de

ClimatePartner<sup>o</sup>  
klimaneutral

Druck | ID 11415-1510-1004

Dieses Druckprodukt wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.







**Äthiopien leidet derzeit unter der schwersten Dürre seit 30 Jahren.**

90 Prozent der Ernte ist ausgefallen, mehr als 15 Millionen Menschen hungern. Gleichzeitig leben ca. 800 000 Flüchtlinge aus Eritrea, Somalia, Südsudan in Äthiopien. Diakonie Katastrophenhilfe, Misereor und viele andere Organisationen leisten Unterstützung vor Ort. Helfen auch Sie!

**Diakonie Katastrophenhilfe**

IBAN: DE68 520604100000502502  
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:  
„Hunger Afrika“

**Misereor**

IBAN: DE75 370601930000101010  
BIC: GENODED1PAX

Verwendungszweck:  
„S05178 Hunger Äthiopien“